JAY
NORTHCOTE
Wie ein neues
LEBEN
CURSED

CURSED

Deutsche Erstausgabe Dezember 2016

Für die Originalausgabe:
© 2013 by Jay Northcote
Titel der amerikanischen Originalausgabe:
»The Little Things«

Originalverlag:
Published by Arrangement with Dreamspinner Press LLC, 5032 Capital Circle SW, Ste 2, PMB# 279, Tallahassee, FL 32305-7886 USA

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2016 by Cursed Verlag
Inh. Julia Schwenk
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile, Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock
Satz & Layout: Cursed Verlag
Covergestaltung: Hannelore Nistor
Lektorat: Silvia Stödter

ISBN-13: 978-3-95823-071-2

Besuchen Sie uns im Internet:
www.cursed-verlag.de

JAY NORTHCOTE

Aus dem Englischen
von Uta Stanek

Liebe Leserin, lieber Leser,

vielen Dank, dass Sie dieses eBook gekauft haben! Damit unterstützen Sie vor allem die Autorin des Buches und zeigen Ihre Wertschätzung gegenüber ihrer Arbeit. Außerdem schaffen Sie dadurch die Grundlage für viele weitere Romane der Autorin und aus unserem Verlag, mit denen wir Sie auch in Zukunft erfreuen möchten.

Vielen Dank!
Ihr Cursed-Team

Klappentext:

Joels Leben könnte nicht besser sein: Er führt eine glückliche Beziehung mit Dan und mit der Mutter seiner über alles geliebten, dreijährigen Tochter verbindet ihn ein enges Verhältnis. Doch ein tragischer Unfall verändert alles. Als alleinerziehender Vater muss Joel nicht nur den Verlust einer guten Freundin verarbeiten, sondern auch einsehen, dass die Beziehung mit Dan dieser Belastung nicht standhält. Ausgerechnet in dieser dunklen Zeit lernt er Krankenpfleger Liam kennen. Sie fühlen sich einander sofort verbunden, aber Joel zögert. Kann er sich wirklich auf Liam einlassen, nachdem er bereits so viel verloren hat?

Für Mum.
Danke, dass du mich mit Büchern umgeben und deine Leidenschaft für Geschichten mit mir geteilt hast.
Ich liebe dich und vermisse dich jeden Tag.

Kapitel 1

Joels Handy vibrierte in seiner Jackentasche. Ohne stehen zu bleiben, zog er es heraus, um die Nachricht zu lesen. Er war in Eile, da die verdammte Lehrerkonferenz wie immer länger gedauert hatte.

Die Worte auf dem Display brachten ihn zum Grinsen.

Der Arsch von dem Typen hier im Laden erinnert mich an deinen. Jetzt bin ich geil. Vermisse dich. Dan war ständig geil, aber Joel beschwerte sich definitiv nicht darüber. Er genoss die unregelmäßigen Nachrichten, die Dan über den Tag verteilt schickte, auch wenn es nicht immer klug war, sie während der Arbeitszeit zu lesen. Er wusste nie, ob eine davon versaute Inhalte hatte, daher war es besser, vorsichtig zu sein und eigentlich durfte er sein Handy im Unterricht ohnehin nicht benutzen.

Joel blieb stehen, während er zurückschrieb. *Ich dich auch. Freu mich auf morgen. Ich ruf dich später an. Kuss.*

Er ging weiter, wobei er die heruntergefallenen Blätter auf dem Gehweg aufwirbelte. Die Braun- und matten Orangetöne wurden von einem gelegentlich aufleuchtenden Rot aufgelockert. Vielleicht hätte er heute das Auto nehmen sollen, aber an Tagen, an denen Evie bei ihm war, ging er gerne zu Fuß zur Arbeit. Die Bewegung tat ihm gut und morgens, nachdem er Evie abgesetzt hatte, mochte er die Zeit allein mit seinen Gedanken. Nachmittags, wenn er das Bishopston Gymnasium hinter sich ließ, nutzte er die Zeit, um runterzukommen und den Lehrermodus abzuschalten.

Nur fünf Minuten nach der vereinbarten Abholzeit erreichte er den Kindergarten.

»Daddy!« Evie strahlte und warf sich gegen seine Knie. Er hockte sich hin, um sie zu umarmen und zu küssen. Sie klammerte sich an ihn und der vertraute Geruch seiner Tochter strömte ihm in die Nase – Babyshampoo, Waschmittel und darunter der warme Duft, der einfach nur Evie gehörte.

»Es tut mir so leid...« Mit Evies Hand in seiner richtete er sich auf, als er begann, sich bei Yasmin, Evies Erzieherin, zu entschuldigen. »Die Lehrerkonferenz hat mal wieder länger gedauert.«

»Kein Problem«, versicherte Yasmin ihm grinsend. Die dunklen Augen in ihrem glatten, braunen Gesicht leuchteten freundlich. »Fünf Minuten länger mit ihr machen mir nichts aus, nicht wahr, Evie?« Yasmin lächelte auf das kleine Mädchen hinunter. »Sie macht keine Schwierigkeiten. Nun pass auf dem Heimweg gut auf deinen Daddy auf, Evie, und morgen sehen wir uns wieder.«

»Okay.« Evie strahlte, wobei die blauen Augen ihrer Mutter einen auffälligen Kontrast zu den dunklen Wimpern bildeten, und winkte mit einer Hand, die in einem Fäustling steckte. »Tschüss.«

Joel zog Evies Wollmütze über ihre dunklen Locken. Die Farbe hatte sie von ihm. Joels Haare waren dunkelbraun wie seine Augen. Claire war blond, doch die Locken hatte Evie von ihr. Joels Haare waren ganz glatt gewesen, als er sie als Teenager hatte wachsen lassen. Jetzt trug er sie raspelkurz geschnitten, eine seidige Kappe, bei der er dazu neigte, unbewusst mit den Händen darüber hinweg zu streichen, wenn er sich konzentrierte.

»Dann mal los, Trouble.« Yasmin hielt ihnen die schwere Tür auf, während Joel mit Evie an der einen und ihrer Tasche in der anderen Hand hindurchtrat. Auf seinem Rücken trug er seinen Rucksack. Heute war er nicht besonders voll, da er während einiger Freistunden einen Großteil der Benotungen bereits in der Schule hatte erledigen können. »Gehen wir nach Hause. Tschüss, Yasmin. Danke schön.«

»Danke, dass du auf mich aufgepasst hast«, rief Evie über ihre Schulter. Joel und Yasmin sahen sich an und grinsten.

»War mir ein Vergnügen, Süße«, antwortete Yasmin.

Wenn Evie bei Claire war, fuhr Joel gewöhnlich mit dem Fahrrad zur Arbeit, es sei denn, er hatte zu viele Bücher dabei oder das Wetter war so scheußlich, dass er das Auto nehmen musste. Aber an Evie-Tagen genoss Joel nach dem hektischen Treiben, sie beide fertigzumachen, die Möglichkeit, aufzubrechen und mit seiner

Tochter zu plaudern. Der Weg von seiner Wohnung zum Kindergarten war kurz und für die Beine einer Dreijährigen leicht zu bewältigen. Sobald er Evie abgegeben hatte, konnte er seine Schritte auf dem längeren Weg zur Schule beschleunigen. Wenn er sich beeilte, schafft er es in unter einer halben Stunde.

Joel mochte das Gefühl von Evies kleiner Hand in seiner größeren, wenn sie Seite an Seite gingen. Er war fasziniert, wie sie stehen blieb und Dinge betrachten konnte, die an ihm ohne einen zweiten Gedanken vorübergezogen wären – zum Beispiel ein mit Tau bedecktes Spinnennetz in einer Hecke oder das langsame, kaum auffallende Vorankommen einer Schnecke an einem Gartenzaun. Joel sorgte immer dafür, dass sie genügend Zeit hatten, um in Evie-Geschwindigkeit zu laufen.

Wie vorherzusehen war, schaffte Evie heute nur den halben Heimweg, bevor sie entschied, zu müde zum Laufen zu sein. Joel gab schnell nach. Aus Erfahrung wusste er, dass sie sich wahrscheinlich auf den Fußweg setzen und heulen würde, wenn er sich weigerte, sie zu tragen.

»Rauf mit dir.« Er hob sie auf seine Schultern, während sie vor Freude jauchzte und ihre Arme um seinen Kopf schlang. »Evie, ich muss noch sehen können, wohin ich gehe.« Sie verschob ihre Hände, bis sie seine Ohren mit dem kitzelnden Stoff ihrer Fäustlinge bedeckte. »Schon besser, aber jetzt kann ich nicht hören, was du sagst.«

Evie kicherte und legte ihre Hände auf seinen Kopf. Sie bekam nie genug von diesem vertrauten Spiel. »Jetzt besser?« In ihrer hohen Stimme schwang Schelm mit.

»Perfekt«, antwortete Joel und lief los. Er ging nun schneller, da er sich darauf freute, nach Hause zu kommen. Joel wollte in eine Jeans sowie ein altes, ausgeleiertes T-Shirt schlüpfen, glücklich darüber, den Lehrer Mr. Mason abstreifen und wieder Joel und Daddy für Evie sein zu können.

Er hatte vor Kurzem sein zweites Jahr als ausgebildeter Geschichtslehrer angefangen, doch er war nicht sicher, ob er sich jemals daran gewöhnen würde, als Mr. Mason angesprochen zu

werden. Dabei kam er sich vor, als würde ihm seine eigene Haut nicht passen. Mit dreiundzwanzig wusste er, dass er erwachsen war. Aber manchmal stand er vor seiner Klasse und sah in die Gesichter seiner Schüler, die kaum jünger waren als er, und kam sich wie ein Hochstapler vor. Es erstaunte ihn jedes Mal wieder, dass die Kids ihn ernst nahmen – nun, meistens jedenfalls –, denn tief drinnen fühlte sich Joel noch nicht bereit für sein Leben und all die Verantwortung darin.

Genauso empfand er es bei Evie. Sie war das Zentrum seines Universums und er konnte sich ein Leben ohne sie nicht vorstellen. Es gab nicht eine Minute, in der Joel sich gewünscht hätte, dass es sie nicht gab, egal wie schwer es gewesen war, in seinem zweiten Jahr an der Uni Vater zu werden. Für Claire war es natürlich noch schwerer gewesen, weil sie durch das Stillen in den ersten Monaten die Hauptlast von Evies Versorgung hatte tragen müssen. Aber Joel hatte getan, was er konnte; er hatte involviert sein wollen, das Baby teilen wollen, das sie versehentlich gezeugt hatten. Letztendlich war Evie ein glücklicher und herrlicher Unfall gewesen, aber auch einer, der ihr Leben auf den Kopf gestellt hatte, während sie mit ihrer Existenz und wie sie in ihr junges Leben passte, klarzukommen versucht hatten.

»Mummy kommt heute zum Tee«, informierte Joel Evie.

»Und dann geh ich mit zu Mummy«, sagte Evie. »Dann seh ich George. Manchmal schläft er in meinem Bett.«

George war ein großer, schwarz-weißer Kater und vor ein paar Monaten vor Claires Tür aufgetaucht. Sie hatte versucht herauszufinden, wem er gehörte, indem sie Zettel an Straßenlaternen und beim Laden an der Ecke angebracht hatte, aber niemand hatte sich gemeldet. Nach einigen Wochen hatte sich George erfolgreich so tief in Claires und Evies Herzen geschlichen, dass sie froh waren, dass niemand Anspruch auf ihn erhob. Nun war er ein fester Bestandteil von Evies Zuhause bei ihrer Mum und Evie liebte ihn.

»Ja«, bestätigte Joel. »Du bleibst heute und morgen bei Mummy. Am Wochenende kommst du wieder zu mir.«

»Wochenende mit Daddy.« Evie klang glücklich.

Joel wusste, dass Evie mit ihren drei Jahren noch kein wirkliches Verständnis für Wochentage oder das Konzept der Zeit hatte, obwohl sie für ihr Alter ein schlaues, kleines Mäuschen war. Aber sie plapperte nach, was er sagte, also nickte er. »Ganz genau.«

Mittwochs war Übergabetag. Evie blieb montags und dienstags bei Joel und ging dann für den Mittwoch und Donnerstag zu Claire. Die Wochenenden wechselten sie sich ab, aber wenn nötig, waren sie beide flexibel. Gelegentlich verbrachte Evie ein Wochenende bei ihren Großeltern mütterlicherseits, die etwa eine Stunde Fahrt über die Autobahn in Gloucester wohnten.

Ihr aufgeteiltes Leben als Eltern funktionierte meistens sehr gut. Es half, dass Joel und Claire ein freundschaftliches Verhältnis pflegten. Vielleicht, weil sie nie in einer Beziehung gewesen waren, daher war niemand durch eine bittere Trennung verletzt worden. Natürlich stritten sie manchmal. Ihre Situation war nicht immer leicht gewesen, aber meistens hatten sie es geschafft, sich nach nur kleineren Auseinandersetzungen zu einigen.

Endlich zu Hause, hob Joel Evie von seinen Schultern und gab ihr die Tasche zurück, damit sie diese festhielt, während er in seiner Jackentasche nach den Schlüsseln kramte.

»So, dann mal rein.« Er hielt Evie die Tür auf und knipste das Licht im Flur an.

Joel wohnte im Erdgeschoss eines viktorianischen Reihenhauses, das in vier Wohnungen aufgeteilt worden war, eine auf jeder Etage. Den Flur und die Treppe teilte er sich mit seinen Nachbarn und wie immer herrschte Chaos. Die Post war unachtsam auf einen kleinen Tisch geworfen worden und zwei Fahrräder lehnten am Geländer. Die Luft war ein wenig feucht und roch moderig, mit Andeutungen des Abendessens der anderen und einem Hauch Zigarettenqualm von den Studenten aus dem dritten Stock. Joel rümpfte die Nase, als er stehen blieb, um sich auf der Suche nach seinem Namen durch den Stapel Briefumschläge zu arbeiten.

»Pass auf die Fahrräder auf, Evie«, warnte er. Eins der Räder sah aus, als würde es bei der kleinsten Berührung umfallen, aber Evie ging vorsichtig daran vorbei.

»Schneller, Daddy«, grummelte Evie, als sie an der Tür auf der anderen Seite des Flurs wartete. »Schneller!«

Endlich in ihrer Wohnung, half Joel Evie beim Schuhe ausziehen und steckte sie in den Korb neben der Eingangstür. Evie zog ihre Fäustlinge aus, während Joel sich seine Schuhe abstreifte und seine Jacke aufhängte. »Schaffst du es, Eves?«, fragte er. Sie hatte ihre kleinen Augenbrauen voller Konzentration zusammengezogen, ihre Lippen geschürzt und kämpfte mit den Schnallen ihres Mantels. Heute schien sie es zu schaffen. So eindringlich auf ihre Selbstständigkeit bedacht, würde Evie seine Hände wahrscheinlich wegschieben, falls er eingriff.

»Geschafft!«, sagte sie vollauf zufrieden. »Evie hat's geschafft.«

»Das hast du. Gut gemacht, Knirps.«

Evie folgte Joel in die Küche. Er schnitt ihr einen Apfel klein und gab ihr eine Tasse Milch, dann ließ er sie, mit Buntstiften und Papier beschäftigt, am Küchentisch sitzen, während er sich umzog. Als er zurückkam, saß sie noch immer da und malte hingebungsvoll und hoch konzentriert Schnörkel. »Das bin ich und George«, informierte sie Joel. »George sitzt auf meinem Schoß, sieht du? Das ist sein Schwanz.«

Joel bewunderte den pinken Kringel, der nur wenig Ähnlichkeit mit Georges echtem Schwanz hatte. »Sieht gut aus. Vielleicht könntest du ihm noch Schnurrhaare malen?« Er wandte sich ab und begann, die Sachen aus den Küchenschränken zu holen. »Heute gibt's Makkaroni mit Käse, Evie«, sagte er, als er den Wasserkessel zum Kochen auf den Herd stellte und in der untersten Schublade des Kühlschranks nach Gemüse suchte. »Und ich habe Brokkoli, den wir dazu essen können.«

»Hasse Brokli.« Evie rümpfte die Nase.

»Na ja, ein bisschen was kannst du probieren. Vielleicht änderst du deine Meinung.«

Joel fand sich in die Routine der Zubereitung des bekannten Gerichts ein. Als die Makkaroni mit Käse bei geringer Hitze im Ofen garten, der Brokkoli geschnitten war und darauf wartete, gedünstet zu werden, fiel Joel ein, dass er sein Handy in der Jackentasche vergessen hatte.

Er holte es, um seine Nachrichten zu überprüfen. Eine von Claire, die sie vor etwa zehn Minuten geschickt hatte und in der sie sagte, dass sie gegen halb sieben da wäre. Er warf einen Blick auf die Küchenuhr und entschied, den Brokkoli jetzt anzustellen. Das Timing würde ungefähr passen und es wurde langsam spät für Evie. Sie hatte im Kindergarten zwar Tee gehabt, aber er und Claire aßen gerne mit ihr zusammen. Ihre kleine Familie mochte unkonventionell sein, aber Evie liebte es, beide Elternteile für eine Weile im selben Raum zu haben, sodass sie sich für sie immer die Mühe machten.

Joel brachte das Wasser im Dampfgarer zum Kochen und stellte den Timer am Ofen ein, damit er den Brokkoli nicht versehentlich zu Brei verkochte. Dann setzte er sich zu Evie an den Tisch, um ihre Bilder zu bewundern.

»Erzähl mir was über dieses Bild, Eves.« Er deutet auf eins mit vier Klecksen, die aussahen wie Evies Version von Menschen. Riesige Gesichter ohne Körper und mit kleinen Strichen als Arme und Beine. »Wer ist das denn?«

»Das bin ich.« Sie deutete auf den kleinsten Klecks, dann zeigte sie mit jeweils einem festen Fingerdruck auf die anderen. »Und das ist Mummy, das bist du und das ist Dan.«

Joel blinzelte in dem Versuch, seine Überraschung darüber zu verstecken, dass Dan in Evies Zeichnung vorkam. Wahrscheinlich hatte sein Freund Evie in letzter Zeit oft Gesellschaft geleistet. Lächelnd betrachtete er das Bild. Er traf sich bereits seit einigen Monaten mit Dan. Es war noch immer ziemlich locker zwischen ihnen, aber er hoffte, dass es sich weiterentwickelte. Ihm gefiel die Vorstellung, dass das mit ihnen irgendwann etwas Festes werden könnte, auch wenn er vorher noch nie eine ernsthafte Beziehung

geführt hatte. Allerdings war Dan erst neunzehn und hatte verständlicherweise keine Eile, sich auf einen Kerl einzulassen, der ein Kind hatte, wenn auch nur in Teilzeit.

»Ich mag Dan«, verkündete Evie. »Er bringt mir Schokolade mit.«

Joel lachte. Sein Freund kannte eindeutig den Weg in Evies Herz. »Ich mag ihn auch«, antwortete er, zog eine von Evies kastanienbraunen Locken auseinander und ließ sie zurückschnappen.

Der Timer am Ofen meldete sich beinahe zur gleichen Zeit wie die Türklingel. Joel sprang auf und stellte den Dampfgarer aus, bevor er auf den Summer drückte, um Claire erst durch die Haustür und dann durch seine eigene Wohnungstür zu lassen.

»Hi«, begrüßte sie ihn mit einem Kuss auf die Wange. »Wo ist mein Mädchen?«

»In der Küche.« Er deutete in die Richtung und nahm Claire den Mantel ab.

Claire steuerte den hellen Lichtschein an, der aus der Küche in den Flur fiel. »Hi, meine Süße.« Für einen Moment blieb Joel im schwach beleuchteten Flur stehen und lauschte Claires Begrüßung und Evies erfreutem Schnattern. Er lächelte vor sich hin und hängte den Mantel auf, ehe er sich zu ihnen gesellte.

Die Makkaroni mit Käse waren gut.

Evie aß eine kleine Portion, da sie bereits *Wörschtschen und Brei* im Kindergarten gehabt hatte, wie sie Joel und Claire erzählt hatte. Makkaroni mit Käse war jedoch eins ihrer Leibgerichte und sie stürzte sich begeistert darauf, nachdem sie ein paar Mal argwöhnisch im Brokkoli gestochert hatte.

»Wie läuft's bei der Arbeit?«, fragte Claire Joel.

Zwischen zwei Bissen hielt er inne, um ihr zu antworten. »Nicht schlecht, aber wie immer stressig. Die Qualitätsprüfer lauern hinter jeder Ecke, aber zumindest habe ich dieses Jahr das Gefühl, zu wissen, was ich da tue, da ich schon ein Jahr unterrichtet habe.«

»Du siehst auch nicht ganz so erschöpft aus wie letztes Jahr um diese Zeit.« Claire musterte ihn.

»Na ja, letztes Jahr bin ich auch beinahe aus den Latschen gekippt.« Bei der Erinnerung daran, wie gestresst er am Ende seiner ersten Monate als Lehrer gewesen war, verzog er das Gesicht. »Ich glaube, in den Ferien habe ich zwölf Stunden am Tag geschlafen, außer ich hatte dieses Mäuschen hier bei mir.« Er schaute zu Evie, die ihn aus hellen Augen anblickte. Sie wusste, dass sie über sie sprachen, auch wenn sie dem Tempo und der Komplexität des Erwachsenengesprächs nicht ganz folgen konnte. »Und wie geht es dir?« Er wandte sich erneut an Claire. »Wie läuft die Uni?«

Claire studierte immer noch für ihren Abschluss in Politikwissenschaft und Recht. Als Evie noch kleiner war, hatte sie zwei Jahre pausiert, aber nun ging sie wieder Vollzeit zur Uni. Joel wusste, dass ihre Kurse anspruchsvoll und fordernd waren, vor allem jetzt in ihrem Abschlussjahr.

»Alles beim Alten«, sagte sie seufzend. »Vorlesungen, Übungen, endlose Hausarbeiten. Aber ich halte den Kopf über Wasser. Es läuft ganz gut. Am Ende wird es sich auszahlen, da bin ich sicher.«

Joel wusste, dass Claire bescheiden war. Wie er sie kannte, lief es besser als gut. Sie war von Natur aus Perfektionistin und ihre Noten waren stets gut. Sie war schon immer strebsam gewesen, aber seit Evies Geburt strengte sie sich noch mehr an. Die Verantwortung für ein Kind hatte sie beide schnell erwachsen werden lassen.

Als sie sich an der Bristol University kennengelernt hatten, war Claire von Anfang an eine seiner besten Freundinnen gewesen. Sie waren Teil einer großen Clique gewesen, die er im Studentenwohnheim des Campus kennengelernt hatte. Sie hatten in sämtlichen Konstellationen miteinander rumgehangen, aber er und Claire hatten immer eine besondere Verbindung zueinander gehabt – sie waren beide fleißig gewesen und hatten ihr Studium ernst genommen, aber sie hatten auch Spaß zusammen gehabt.

Wenn sie ausgegangen waren, hatten sie abgeschaltet, zu viel getrunken und wie alle Studenten verrückte Dinge getan. Irgendwie schien Joel immer in Claires Zimmer gelandet zu sein oder sie in seinem. Sie waren aus einer Bar getaumelt und hatten sich einen

Joint geteilt, bevor sie eingepennt waren. Voll bekleidet und absolut keusch, in dem winzigen Bett, das kaum groß genug für eine Person war, ganz zu schweigen von zwei.

Jeder hatte angenommen, dass sie es miteinander getrieben hatten, aber das hatten sie nicht – bis sie es doch getan hatten. Es war nicht oft passiert, aber in einer Nacht mit zu viel Tequila waren die Klamotten plötzlich verschwunden und Joel hatte seine Jungfräulichkeit verloren, während Claire ihm gezeigt hatte, was er tun musste. Nach dieser Nacht war es noch ein paar Mal passiert, aber schließlich war es Claire gewesen, die es beendet hatte.

»Ich weiß, dass du nicht wirklich mit dem Herzen dabei bist«, hatte sie ihm eines Nachts in seinem Zimmer offenbart, nachdem sie ein bisschen miteinander rumgemacht, geknutscht und gefummelt hatten, aber nicht weitergegangen waren. Sie war nicht wütend oder gar aufgebracht gewesen, aber ihre Worte waren brutal ehrlich gewesen. »Ich merke einfach, dass es nicht richtig ist.«

Irgendwie hatten ihre Worte eine kleine, unangenehme Stelle in Joel berührt und etwas war in Gang gesetzt worden. Claire hatte ihn im Arm gehalten, als er sein Gesicht an ihrer Schulter vergraben und ihr gestanden hatte, dass er glaubte, sich nicht für Mädchen zu interessieren. Sie hatte nicht mal überrascht geklungen. Sie hatte ihn festgehalten und ihn überzeugt, dass die Welt nicht untergehen würde, nur weil er schwul war. Dann hatte sie ihn aufgefordert, rauszugehen und sich einen Typen zu suchen, um seine Theorie zu überprüfen. Joel hatte gelacht, während er sich die Tränen aus den Augen gewischt hatte. Da hatte er gewusst, dass ihre Freundschaft sicher war.

Sechs Wochen später hatte Claire rausgefunden, dass der Grund für ihre überfällige Periode nicht der Stress war. Diesmal war er es gewesen, der Claire festgehalten hatte, während sie geweint und wütend über *die dämlichen, beschissenen Kondome, die verdammt noch mal nicht gehalten haben*, geschimpft hatte, und er hatte sie überzeugt, dass ein Baby nicht das Ende der Welt bedeuten würde, wenn sie es haben wollte.

Joel sah von seinem Teller auf, als Claires Stimme ihn in die Gegenwart zurückholte.

»Evie, probierst du auch noch was von dem Brokkoli oder spielst du nur damit?«, fragte Claire.

Evie hielt ihn am Stängel und inspizierte ihn wie eine Forscherin, die eine neue Spezies untersuchte. »Es ist ein kleiner Baum«, stellte sie fest. »Ein Brokli-Baum.«

»Ja«, stimmte Joel zu. »Und sie sind lecker und gut für dich, daher wirst du ein bisschen was davon essen. Du hast schon oft Brokkoli gegessen.«

Evie sah zwischen den Gesichtern ihrer Eltern hin und her und entschied offenbar, dass sich ein Streit nicht lohnte. Sie waren beide recht streng mit ihr, wenn es darum ging, Essen zu probieren, das ihr suspekt erschien.

Nachdenklich knabberte sie daran. »Ist okay«, sagte sie skeptisch. »Aber nur die Blätter.«

»Den Stängel kannst du liegen lassen, Evie«, sagte Claire und fügte dann an Joel gewandt hinzu: »Den isst sie nie. Nun, bei mir jedenfalls nicht.«

»Nein.« Er lachte. »Auch bei mir nur die Blätter. Der Stamm des Brokkoli-Baums bleibt immer über.«

»Daddy isst ihn.« Mit noch vollem Mund legte Evie den angeknabberten Stängel auf Joels Teller. »Evie ist fertig.«

»Schluck erst mal runter«, sagte Claire. »Wenn du dann noch Hunger hast, kannst du einen Joghurt essen. Vorausgesetzt, Daddy hat welchen da?«

Joel nickte.

Nach dem Essen spülte Claire das Geschirr ab und Joel packte Evies Tasche, die sie für die nächsten Tage mit zu ihrer Mum nahm. Evie half und behinderte ihn, indem sie ihm in die Quere kam und versuchte, große, unpraktische Kuscheltiere einzupacken.

»Du kannst mit den Spielsachen spielen, die du bei Mummy hast, Eves«, erinnerte Joel sie. »Aber gib mir Babbit, damit wir ihn nicht vergessen.« Babbit war Evies heißgeliebter Kuschelhase. Sie besaß

ihn schon, seit sie ein kleines Baby gewesen war, und hing voller Inbrunst an ihm. Er war alt und schmuddelig, obendrein fehlte ihm ein Auge, aber ohne ihn konnte Evie nicht einschlafen.

Sobald Evies Sachen gepackt und sie aufbruchsbereit waren, brachte Joel sie zu Claires altem, verbeulten Fiesta. »Ich kann kaum glauben, dass die Kiste noch läuft«, neckte er sie. »Sie wird praktisch nur noch durch Klebeband zusammengehalten.«

»Ach, sei still«, sagte Claire. »Nur weil dein Auto besser ist als meins. Es reicht, um damit von A nach B zu kommen, und ich kann mir nichts Besseres leisten.«

Joel hob Evies Tasche in den Kofferraum und schnallte seine Tochter in ihrem Sitz fest, dann richtete er sich auf und umarmte Claire. »Tschüss, Claire. Bis Freitag, Evie. Hab viel Spaß mit Mummy.«

Joel sah ihnen nach, als Claires Auto wegfuhr und am Ende der Straße um die Ecke bog. Dann fröstelte er. Die Herbstkälte kroch durch sein dünnes T-Shirt und sorgte für eine Gänsehaut. Er wandte sich ab, ging in seine warme Wohnung zurück und schloss die Tür.

Joel machte sich einen Kaffee und streckte sich mit dem Handy in der Hand auf dem Sofa aus. Dans Schicht sollte inzwischen vorbei sein und sie mussten sich noch wegen morgen absprechen. Sie hatten ausgemacht, abends etwas zusammen zu unternehmen, aber noch nicht entschieden, was und wo. Wie er Dan kannte, beinhaltete es Alkohol – mitten in der Woche nicht gerade ideal für Joel –, aber hoffentlich würde es mit Sex enden. Das tat es meistens.

Joel suchte Dans Nummer raus und wartete, als es klingelte, dann lächelte er, als Dan ranging.

»Was geht, Kumpel?« Dans lebhafter Manchester-Akzent ertönte laut an Joels Ohr.

»Hey, ich bin's«, sagte Joel unnötigerweise.

Sie wechselten ein paar Worte über ihren Tag. Wenn sie sich nicht sahen, telefonierten Dan und Joel oft miteinander, daher waren sie mit den alltäglichen Details im Leben des anderen vertraut. Joel sah Dan gewöhnlich nur zwei- oder dreimal die Woche, vor allem in der Schulzeit. Er war mit seiner Arbeit und Evie viel beschäftigt

und Dan arbeitete Vollzeit bei einem Coffeeshop. Meistens trafen sie sich abends und am Wochenende, wenn Joel Evie nicht bei sich hatte, aber manchmal verbrachte Dan auch an einem Samstag oder Sonntag Zeit mit ihm und Evie. Evie mochte ihn – nicht nur wegen der Schokolade, obwohl sich das positiv auswirkte – und Dan war lieb zu ihr. Er brachte sie zum Kichern, indem er sie kitzelte und sie in die Luft warf und wieder auffing, ein sicherer Weg in das Herz jedes dreijährigen Kindes.

»Also, was machen wir morgen?«, fragte Joel schließlich, als ihre Unterhaltung ins Stocken geriet. »Ich vermisse dich. Es fühlt sich wie eine Ewigkeit an seit Sonntag.«

»Ja«, stimmte Dan zu. »Wir wäre es mit dem *White Hart*?« Ein schwulenfreundlicher Pub, der näher an Joels Wohnung lag als an Dans, was vermutlich bedeutete, dass Dan bei ihm übernachten würde. Das passte Joel, zum einen, weil es für ihn am nächsten Tag einfacher wäre, zur Arbeit zu kommen, zum anderen, weil Dan zusammen mit ein paar Leuten in einem Haus in Easton wohnte, das einem absoluten Saustall glich. Seine Mitbewohner waren völlige Chaoten. Joel war nicht der ordentlichste Mensch der Welt, aber er achtete auf einen gewissen Grundlevel an Hygiene. Ehrlich gesagt hatte er Angst, überhaupt eine Tasse Tee anzurühren, der in Dans Küche zubereitet worden war.

»Hört sich gut an«, antwortete er. Sie einigten sich auf eine Uhrzeit, bevor Dan sich verabschiedete. Wie gewöhnlich ging er aus. Ohne Verpflichtungen und mit einem anständigen Gehalt durch seinen Job blieb er kaum einen Abend zu Hause. Manchmal beneidete Joel Dans auf Spaß ausgerichteten Lebensstil. Doch es gab Zeiten, da war er insgeheim froh, eine Ausrede zu haben, um schon um zehn ins Bett gehen, sich bei einem Porno auf seinem Laptop einen runterholen und anschließend schlafen zu können.

Nachdem er aufgelegt hatte, plante Joel seine Unterrichtsstunden für den nächsten Tag. Das war nicht sonderlich schwer – hauptsächlich ging es darum, sicherzustellen, dass er den Stoff beherrschte. Das Planen der Unterrichtsstunden war für ihn bereits zur Routine geworden und meistens ohnehin sinnlos.

Er folgte den Vorgaben des Fachbereichs für Geschichte, daher konnte er kaum viel falsch machen, aber der Papierkram war ein wesentlicher Bestandteil seines Jobs, ein notwendiges Übel.

Er brachte das so schnell er konnte hinter sich. Dann stemmte er ein paar Gewichte und machte einige Sit-ups und Liegestütze vor dem Fernseher. Zeit für Sport zu finden, war schwierig, aber Joel tat, was er konnte. Er war von Natur aus schlank, aber er versuchte gerne, sich definierte Muskeln zu erarbeiten und zu erhalten. Er wusste, dass Dan auf Muskeln stand. Joel würde nie die Muskelmasse erreichen wie die Kerle, bei denen Dan zu sabbern anfing, wenn sie sich zusammen einen Porno anschauten, aber die leichte Angst, dass er nicht gut genug für seinen Freund war, ließ ihn die Mühe auf sich nehmen. Schätzungsweise hatte das unterm Strich auch sein Gutes. Wenn er niemanden hätte, für den er gut aussehen wollte, würde er wahrscheinlich nur noch auf der Couch rumhängen.

Joel duschte, dann ging er mit seinem Laptop ins Bett und startete seinen derzeitigen Lieblingsporno. Am Anfang war er etwas kitschig – aufgemacht wie ein Date –, aber der Sex war heiß und überraschenderweise zärtlich. Die Männer auf dem Bildschirm schienen eine echte Verbindung zueinander zu haben und als Romantiker gefiel Joel das.

Er ließ sich Zeit, obwohl er bereits nach ein paar Minuten hätte kommen können, wenn er es sich erlaubt hätte. Es war einige Tage her und vorher mit Dan zu telefonieren und die Vorfreude, ihn morgen zu sehen, machten ihn geil. Aber er streichelte sich langsam und stimmte seinen Orgasmus auf den des ersten Mannes in dem Video ab. Schließlich gestattete er sich, sich über seine Faust zu ergießen, als der Mann im Film stöhnte und über seine Brust spritzte. Joel sah zu, wie sein Partner das Sperma aufleckte und ihn dann innig küsste. Joels Schwanz war noch immer empfindlich und pulsierte, als der zweite Kerl es sich selbst machte und über die Lippen und Wangen des ersten spritzte. Dann küssten sie sich wieder, mit roten Wangen, lächelnd und eingesaut.

Joel säuberte sich, bevor er den Laptop und das Licht ausschaltete. Im Dunkeln überlegte er, wo Dan gerade war und was er tat. Sie hatten nie über Exklusivität gesprochen und er wusste, dass Dan manchmal andere Typen mitnahm, wenn er allein unterwegs war. Soweit es Dan betraf, konnte Joel das Gleiche tun, aber wann sollte er die Zeit dazu finden, ganz zu schwiegen von der Energie?

Er versuchte, den negativen Gedanken beiseitezuschieben, doch sein Bett fühlte sich heute Nacht zu groß und einsam an. Er rollte sich auf die Seite und zog ein Kissen zu sich, damit er es umarmen konnte, als er langsam einschlief.

Kapitel 2

Das schrille Klingeln seines Handyweckers riss Joel am nächsten Morgen um halb sechs aus dem Schlaf. Mit umhertastender Hand schaltete er die Lampe an und stolperte aus dem Bett. Aus Erfahrung wusste er, dass das Aufstehen nicht angenehmer wurde, je länger er es hinauszögerte. Obwohl Evie eine Frühaufsteherin war und ihn oft vor sechs Uhr weckte, hatte Joel sich noch immer nicht daran gewöhnt. Nach dem Öffnen der Vorhänge stöhnte er angesichts der Dunkelheit dort draußen. Er wappnete sich, betätigte den Lichtschalter neben seiner Schlafzimmertür und flutete den Raum mit hellem, gelbem Licht, das ihn blinzeln ließ. Es war nicht so gut wie Tageslicht, aber es half, sein schlaftrunkenes Gehirn aufzuwecken. *Donnerstag. Gott sei Dank.* Nur noch zwei Tage bis zum Wochenende.

Joels Arbeitstag verlief unspektakulär und als er nach Hause radelte, hatte er die leicht trübseligen Gedanken vom Vorabend längst vergessen. Er freute sich auf den Abend mit Dan.

Mit seinem Fahrrad kämpfte er sich durch den Hausflur. Er zog vor, es in seiner Wohnung abzustellen, und hatte dafür etwas Platz in seinem eigenen, vollgestellten Flur geschaffen. Das Rausmanövrieren und Reinstellen nervte, aber er traute seinen Nachbarn nicht ganz zu, dass sie die Haustür immer verschlossen hielten, und hatte Angst, dass es geklaut werden könnte. Er stellte es an die Wand, wobei er die Handgriffe gegen die dunklen, abgenutzten Flecken auf dem schäbigen Anstrich der Raufasertapete lehnte.

Vor Dan war Joel Single gewesen, seit er sich schließlich eingestanden hatte, schwul zu sein. Zurück an der Uni hatte er Claires Rat befolgt und war der LGBT-Vereinigung beigetreten. Dazu hatte sie ihn ein paar Monate nach der Nacht, in der er sich ihr gegenüber geoutet hatte, gedrängt. Anfangs war er abgeneigt gewesen und hatte an der Tür zu einem Raum voller lauter, lachender Menschen gezögert. Sein Handy hatte in seiner Hosentasche vibriert.

Schnapp sie dir, Tiger! Kuss

Er hatte geschmunzelt, sich aber trotzdem schuldig gefühlt, weil Claire allein in ihrer Wohnung saß. Sie hatte an diesem Abend an einer Hausarbeit gesessen, erschöpft wegen der Schwangerschaft und dem, was diese ihrem Körper abverlangte. Irgendwie hatte er das Gefühl gehabt, ihr Loyalität zu schulden, auch wenn sie kein Paar waren, doch sie hatte nicht nachgegeben. »Du nützt mir gar nichts«, hatte sie ihn geneckt. »Und bei mir wird es eine Weile sowieso keine Action geben.« Sie hatte ihren wachsenden Bauch getätschelt. »Zumindest kann ich so durch dich indirekt teilhaben. Wofür hat man schließlich einen schwulen besten Freund, wenn ich dann keine schmutzigen Details zu hören bekomme?«

Also war Joel losgezogen und hatte neue Leute kennengelernt. Er hatte angefangen zu erforschen, wie er auf andere Männer wirkte. Das erste Mal, als er den festen Körper eines Mannes unter seinen Händen gespürt hatte, hatte er gewusst, dass er hier genau richtig war, und nie zurückgeblickt. Aber die Treffen waren unverbindlich geblieben. Er hatte One-Night-Stands mit gelegentlicher Wiederholung gehabt, aber Gefühle hatte er nicht investiert. Noch immer auf Claire und das Baby, das in ihr heranwuchs, fokussiert gewesen, hatte er sich nicht bereit für jemand anderes gefühlt. Dann, als Evie auf der Welt war und Joel geholfen hatte, sich um sie zu kümmern, hatte sich seine Welt sogar noch stärker verkleinert.

Joel schüttelte sich den Rucksack und die Jacke von den Schultern und hängte beides an die Garderobenhaken in seinem schwach beleuchteten Flur. Er ging an der Tür zum Wohnzimmer vorbei und lief zielstrebig auf die vollgestellte, aber gemütliche Küche zu, wo er das Licht anschaltete. Es roch noch immer nach dem Curry, das er vor ein paar Tagen gekocht hatte. Der anhaltende Geruch nach Gewürzen erinnerte ihn daran, dass er Hunger hatte. Er stellte den Teekessel auf den Herd und während er darauf wartete, dass das Wasser kochte, strich er Butter und Marmelade auf eine Brotscheibe.

Er stellte die Marmelade in den Schrank zurück und schloss die Tür. Eine von Evies Zeichnungen aus dem Kindergarten klebte daran. Joel bemerkte, dass sich eine der Ecken ablöste, und drückte

das Tesafilm behutsam wieder an. Zwei kastenförmige, aufgeklebte Häuser, die aus fransig ausgeschnittenen Rechtecken und Dreiecken zusammengesetzt waren, hafteten unter der von ihrer Erzieherin geschriebenen Überschrift *Hier wohne ich*. Joel und Claire hatten sich in den ersten paar Monaten nach Evies Geburt eine Wohnung geteilt. Joel hatte Teil ihres Lebens sein wollen und auch wenn Claires Eltern sich gewünscht hatten, dass sie für eine Weile zu ihnen nach Gloucester zog, hatte Claire entschieden, in Bristol zu bleiben und mit Joel zusammenzuwohnen. Sie waren ein gutes, wenn auch ungewöhnliches Elternteam geworden. Claire war Vollzeit für Evie zu Hause geblieben, doch wenn Joel da gewesen war, hatte er alles in seiner Macht Stehende getan, um ihr die Dinge zu erleichtern. Er war von Anfang an ein fürsorglicher Vater, was ihm wenig Zeit für ein Sexleben ließ, abgesehen von dem mit seiner Hand.

Kurz vor Evies erstem Geburtstag waren sie schließlich in zwei verschiedene Wohnungen gezogen. Claire hatte das Gefühl bekommen, Platz zu brauchen und dass es besser für alle wäre, wenn sie sich in die Routine des geteilten Sorgerechts einfanden, für das sie sich entschieden hatten. Evie war zu dem Zeitpunkt entwöhnt gewesen, sodass sie die Hälfte der Zeit bei Joel bleiben konnte. Der Übergang war sowohl für Claire als auch für Joel eine echte Zerreißprobe gewesen, doch sie hatten sich daran gewöhnt.

Der Teekessel pfiff und Joel füllte heißes Wasser in seine Tasse. Der Dampf stieg auf und der Geruch von Tee drang in seine Nase. Als er die Milch aus dem Kühlschrank nahm, fiel sein Blick auf das Bild *Meine Familie*, das mit Magneten in Form von Marienkäfern an die Metalltür des Kühlschranks geheftet war. Ein kleiner gemalter Klecks stand zwischen zwei größeren Klecksen, alle mit breitem Lächeln auf ihren Gesichtern. Evie und ihre Eltern. Er war froh, dass Evie sie als Familie ansah, auch wenn sie nicht länger unter einem Dach wohnten. Joel erinnerte sich daran, wie sehr sie einander anfangs vermisst hatten und wie er Evie vermisst hatte, wenn sie nicht bei ihm gewesen war, nachdem sie in zwei verschiedene Wohnungen gezogen waren. Aber als er sich

erst mal daran gewöhnt hatte, bemerkte Joel, dass er es genoss, Zeit für sich selbst zu haben. Er hatte den Kontakt zu einigen alten Freunden wieder aufgenommen, die er vernachlässigt hatte, als er knietief in Windeln gestanden hatte, und sein Sozialleben wiederbelebt. Jedoch hatte er weiterhin nicht nach etwas Festem gesucht, daher war er mit den unverbindlichen Treffen zufrieden gewesen.

Während seines einjährigen Referendariats war er viel zu gestresst und erschöpft gewesen, um sich überhaupt auf eine Beziehung konzentrieren zu können. Im Sommer gegen Ende seines ersten Jahres als Lehrer hatte er Dan durch einen gemeinsamen Freund kennengelernt. Bis zu den Sommerferien waren es nur noch ein paar verlockende Wochen gewesen und Joel hatte endlich Licht am Ende des Tunnels sehen können. Evie war da schon fast drei gewesen, hatte nachts deutlich besser geschlafen und Joel hatte große Hoffnungen gehabt, dass sein zweites Jahr am Bishopston Gymnasium sehr viel einfacher zu überstehen wäre als das erste. Als Joel also an einem Donnerstagmorgen neben Dan in seinem Bett aufgewacht war und Dan gefragt hatte, ob Joel Freitagabend mit ihm ausgehen wollte, hatte Joel sich selbst überrascht, indem er zugesagt hatte.

Ihre Beziehung hatte sich entwickelt, ohne dass es ihm aufgefallen war. Joel hatte Dan ein paar Wochen später als seinen Partner bezeichnet, als er ihn Claire vorgestellt hatte. Er war vor Nervosität errötet und hatte Dan angesehen, als ihm bewusst geworden war, was er gesagt hatte. Doch Dan hatte nur gegrinst und war mit dieser Bezeichnung scheinbar glücklich gewesen, sodass er es dabei belassen hatte.

Nach seinem Tee ging Joel unter die Dusche. Bristol war eine Stadt voller Hügel und er war schnell nach Hause geradelt. Der Schweiß war bereits abgekühlt, aber er fühlte sich unangenehm verschwitzt und wollte aus seinen Arbeitsklamotten raus.

Er trat unter den warmen Wasserstrahl und spürte, wie sich seine Laune weiter hob. Nur noch ein Tag bis zum Wochenende und er hatte einen Abend mit Dan vor sich, auf den er sich freute. Perfekt.

Beim Gedanken daran, dass er noch Schulkram zu erledigen hatte, bevor er sich entspannen und den Abend genießen konnte, beeilte Joel sich mit seiner Dusche.

Ein paar Stunden später verließ Joel seine Wohnung, während er Dan eine kurze Nachricht schrieb, dass er unterwegs war. Er hatte die Benotung abgeschlossen, aber nur noch Zeit für Bohnen auf Toast zum Abendessen gehabt. Die würden jedoch reichen. Es war genug, um seinen Magen auf das Bier vorzubereiten, das er bekommen würde. Er musste aufpassen, nicht zu viel zu trinken. Aus bitterer Erfahrung wusste er, dass halb sieben am Morgen mit einem Kater noch schlimmer war und der Versuch, einen Unterrichtstag voller lärmender Teenager zu überstehen, während man sich elend fühlte, war eine besondere Art der Folter.

Es regnete leicht – typisch hässliches Herbstwetter –, doch wenigstens war es nicht zu kalt. Joel zog die Beanie über seine Ohren und den Reißverschluss der Jacke bis zum Hals. Er schob die Hände in seine Hosentaschen und lief gleichmäßigen Schrittes durch das Labyrinth der Straßen in der Nähe seiner Wohnung, bis er Ashley Hill erreichte.

Er blieb stehen, um die Aussicht vor sich zu betrachten. Neben der Straße fiel der Hügel steil ab und die Kleingartensiedlung von St. Werburghs erstreckte sich unter ihm. Die Lichter von Südost-Bristol übersäten die flachere Landschaft in der Ferne – wie orangefarbene Sterne, die vom Himmel gefallen waren. Über ihm gab es keine Sterne zu sehen; ein dickes Wolkenband verhinderte jegliche Chance auf einen kleinen Blick zu ihnen. Durch das Lichtermeer der Stadt waren die Sterne schon in klaren Nächten kaum zu erkennen.

Er überquerte die Straße und lief dabei durch eine Pfütze, als er sich beeilte, um dem heranfahrenden Bus auszuweichen, der den Hügel herunterkam. Joel lebte jetzt seit sieben Jahren in Bristol und es fühlte sich wie sein Zuhause an. Dennoch vermisste er hin und wieder die klare Luft und die Grünflächen, in denen er aufgewachsen war. Joels Eltern hatten in einem kleinen Dorf in Gloucestershire gewohnt, umgeben von Feldern und Wäldern.

Sie hatten sich getrennt, als er sieben gewesen war, und Joel und seine ältere Schwester Miranda waren bei ihrer Mutter geblieben. Joels Dad war wegen der Firma, in der er arbeitete, nach Schottland gezogen, hatte ein paar Jahre später wieder geheiratet und jetzt eine zweite Familie. Joel stand ihm nicht sehr nahe. Sie waren nie auf einer Wellenlänge gewesen und das kaum verborgene Unbehagen seines Vaters aufgrund von Joels Sexualität machte die Dinge nur noch komplizierter. Sie sahen sich nur gelegentlich – einmal im Jahr, wenn überhaupt – und blieben durch oberflächlich gehaltene E-Mails in Kontakt, in denen sie sich über die wichtigsten Dinge austauschten, jedoch nicht in die Tiefe gingen.

Als es in seiner Tasche vibrierte, blieb Joel stehen und zog sein Handy heraus. Er ging davon aus, dass es sich um Dans Antwort handelte, doch die Nachricht kam von Miranda, die ihn daran erinnerte, dass er und Evie am Sonntag zum Mittagessen mit ihr und ihrem Mann James verabredet waren. Lächelnd antwortete Joel, dass er es nicht vergessen hatte und sich darauf freute.

Joel war mit sechzehn nach Bristol gezogen, nachdem seine Mutter langsam und schmerzhaft an Brustkrebs gestorben war. Miranda hatte mit James, der zu diesem Zeitpunkt noch ihr Freund – heute ihr Ehemann – gewesen war, zusammengelebt. Also war Joel zu ihnen gezogen, da er dies einem Umzug nach Glasgow zu seinem Vater vorgezogen hatte. Anfangs war er einsam gewesen, weil er sich durch den Verlust isoliert gefühlt hatte, und es hatte eine Weile gedauert, neue Freunde zu finden, obwohl er am College von Leuten seines Alters umgeben gewesen war. Aber allmählich war er aus sich herausgegangen und hatte angefangen, sich einzuleben. Als er seine Zusage für die Universität von Bristol bekommen hatte, war Miranda so stolz auf ihn gewesen und begeistert darüber, dass er nicht wieder wegziehen würde.

Joel überlegte, wo er langgehen sollte, und entschied sich dann für die Abkürzung durch die Kleingartensiedlung. Er entfernte sich von der Straße und nahm den schmalen Weg, wobei er einen Moment innehielt, um über seine Schulter zu blicken, bevor er

die vergleichsweise helle Straße verließ. Es war dunkel und der Weg uneben. Die Brombeersträucher links und rechts verhinderten an manchen Stellen den Blick nach vorne. Er war immer etwas vorsichtig, wenn er nachts in dieser Gegend herumlief. Er hatte Freunde, männliche und weibliche, die ausgeraubt worden waren, als sie allein unterwegs gewesen waren.

Dieser Stadtteil war in vielerlei Hinsicht ein großartiger Ort zum Leben; die Gegend bot eine herrliche Vielfalt unterschiedlicher Kulturen und ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl. Aber sie lag am Rande unruhiger und sozial benachteiligter Teile Bristols, die Schattenseite von St. Pauls und Easton, wo die Drogenkriminalität allgegenwärtig war.

Joel straffte die Schultern und sah noch einmal hinter sich, während sein Herz etwas schneller schlug. Er wollte nicht auf jemanden treffen, der auf der verzweifelten Suche nach dem nächsten Schuss war. Doch mit diesem schmalen, schlecht beleuchteten Weg durch das Gewirr von Gärten und Schuppen sparte er mindestens fünfzehn Minuten. Er verstärkte den Griff um die Schlüssel in seiner Tasche, bereit, sie wenn nötig als Waffe zu benutzen, und ging so schnell er konnte.

Als er schließlich die Straßen und Häuser und hellen Lichter der City Farm erreichte, entspannte sich Joel. Er bog um eine Ecke in eine kleinere Straße, in der weniger los war, und das leuchtende Schild des Pubs hieß ihn wie ein Leuchtfeuer willkommen. Er konnte das Summen angeregter Unterhaltungen und gelegentliches Gelächter hören. Der Geruch von Tabak waberte durch die feuchte Luft. Das *White Hart* war immer gut besucht, selbst an Wochentagen, und es gab eine überdachte Fläche draußen, die stets von Rauchern belagert wurde.

Joel rauchte ab und an einen Joint, neuerdings jedoch deutlich seltener, aber Zigaretten hatte er noch nie etwas abgewinnen können. Seine Lungen kaputtzumachen, wenn er dabei nicht mal high wurde, ergab für ihn keinen Sinn. Er ging durch das kleine Holztor am vorderen Teil des Außenbereichs und den schmalen Weg zur Veranda entlang.

»Joel!« Dans Stimme erregte seine Aufmerksamkeit und er sah umher, um ihn lächelnd in einer der überdachten Nischen zu finden. Dort saß Dan dicht gedrängt bei seinen beiden Mitbewohnern, einer Frau, die Joel als eine von Dans Kolleginnen vom Coffeeshop erkannte, und ein paar anderen Typen, die er noch nie zuvor gesehen hatte. Dan war einer dieser Kerle, die jeden zu kennen schienen. Egal wo sie hingingen, irgendjemand kam immer zu ihnen und begrüßte Dan, als wären sie beste Freunde.

»Rutscht mal zusammen.« Dan drückte sich an die Frau rechts von ihm, um Platz für Joel zu machen. »Ich hab dir schon ein Bier bestellt, Liebling. Dachte, du kannst eins gebrauchen.«

Dans lockerer Umgang mit dem Kosewort ließ ein warmes Gefühl in Joel aufsteigen. Sie hatten bisher nie von Liebe gesprochen und tief im Inneren wusste Joel, dass sie noch nicht so weit waren und vielleicht auch nie sein würden. Aber Dans freigiebige Zuneigung fühlte sich schön an und Joel lächelte glücklich, als er sich neben seinen Partner setzte und ihm einen kurzen Kuss auf die Lippen gab. Er schmeckte nach Alkohol und Zigaretten, vertraut und beruhigend.

Unter dem Tisch legte Dan eine Hand auf Joels Oberschenkel und ließ sie dort, als er Joel den Leuten vorstellte, die er noch nicht kannte. »Das ist mein Partner Joel.« Er grinste Joel an und tätschelte seinen Oberschenkel. »Du erinnerst dich an Leah, oder? Und das sind Max und Simon.«

Joel lächelte den anderen in der Runde zu und hob grüßend die Hand. Er versuchte, sich die unbekannten Namen zu merken, wusste aber, dass er sie wahrscheinlich nach ein paar Drinks wieder vergessen haben würde. Sie saßen auf der anderen Seite des Tisches eng beieinander, enger, als nötig gewesen wäre, und ihrer Körpersprache nach zu urteilen, vermutete Joel, dass sie ein Paar waren.

Mark und Paul waren Dans Mitbewohner. Mark machte tagsüber irgendwas mit Computern, aber Joel wusste nicht genau, was. Seine Nächte verbrachte er damit, zu trinken und Gras zu rauchen, und wenn er nicht im Pub rumhing, war für gewöhnlich der Controller einer *Xbox* mit seiner Hand verschweißt. Paul war durch und

durch ein Kiffer; seit seinem Abschluss war er arbeitslos und lebte von der Stütze. Er war Musiker – ein talentierter Volksmusik-Geiger – und besserte sein Arbeitslosengeld als Straßenkünstler oder mit ein paar Freunden bei gelegentlichen Auftritten in Pubs auf.

Leah saß Joel gegenüber. Sie lächelte ihn an, wobei der Ring in ihrer Lippe das Licht auf dem glänzenden Metall einfing. Ihre Haare waren zur Hälfte geglättet und bestanden zur anderen aus Dreadlocks, in deren dicke Stränge Kugeln eingeflochten waren. Das letzte Mal, als Joel sie gesehen hatte, war ihr Haar rot gefärbt gewesen, doch jetzt leuchtete es violett. »Also, Joel. Wie läuft's so?«, fragte sie ihn.

»Nicht schlecht, danke«, antwortete er, bevor er nach seinem Glas griff und einen großen Schluck Bier trank. »Deine Haare gefallen mir«, fügte er hinzu. »Tolle Farbe.«

»Danke.« Sie grinste. »Es passt gut, ne? Ging aber echt beschissen von den Badezimmerfliesen ab.«

Joel spürte, wie Dans Finger seinen Oberschenkel drückten, und wandte sich ihm zu. Dan sah müde aus, bemerkte Joel. Die letzte Nacht musste lang gewesen sein. Aber er sah immer noch heiß aus. Seine wasserstoffblonden Haare waren zu einem Kamm gestylt und seine grün-braunen Augen blickten klar, trotz der dunklen Schatten darunter, die seine blasse Haut trübten. Er war in einen dicken, schwarzen Mantel gehüllt und ein heller, gestreifter Schal um seinen Hals schützte ihn vor dem kalten Abendwind.

»Wie geht es dir? Nicht zu kaputt für eine Nacht mit mir?«

»Natürlich nicht.« Joel legte seine Hand über Dans und verschränkte ihre Finger miteinander. »Solange du mich *etwas* schlafen lässt.« Er lächelte. »Du siehst sowieso erschöpfter aus als ich. Hattest gestern wohl Spaß, was?«

»Ja, es war lustig. Am Ende bin ich im *Star and Garter* gelandet. Es war schon etwas spät.« Dan wandte den Blick ab, als er nach seinem Drink griff, doch seine Finger fühlten sich unter Joels Hand warm an und die Verbindung war beruhigend.

Die Unterhaltung um sie herum wurde mal reger, mal ruhiger.

Es wurde viel über gemeinsame Freunde und Bekannte gesprochen, einige davon kannte Joel, andere wiederum nicht. Wenn sie über ihm unbekannte Leute und Orte sprachen, schwand seine Aufmerksamkeit, doch Dans Hand um seine war wie ein Anker und gab ihm das Gefühl, dazuzugehören.

»Wie geht's denn deiner Kleinen?«, fragte Leah Joel in einer Gesprächspause. »Du hast doch ein kleines Mädchen, richtig?«

»Ja, Evie.« Beim Gedanken an seine Tochter lächelte Joel. »Sie ist toll – macht viel Arbeit, aber es lohnt sich.«

Er war immer verlegen, falls er in Dans Gegenwart und der seiner Freunde zu viel über Evie erzählte. Joels Wirklichkeit befand sich so weit von der der anderen entfernt, dass er darauf achtete, nicht als Langweiler rüberzukommen. Aber Leah lockte ihn aus der Reserve, indem sie ihn über Evie und Claire ausfragte und darüber, wie es war, ein Kind zu haben. Er begann, sich zu öffnen, und offenbarte mehr Details als sonst. Am Rande bekam er mit, wie Dan und die anderen Jungs enthusiastisch über eine Band diskutierten, die sie offenbar vor ein paar Wochen gesehen hatten, doch Leah schien aufrichtig an seinen Geschichten interessiert zu sein und fragte sogar, ob sie Fotos auf seinem Handy anschauen durfte.

»Oh, sie ist bezaubernd«, gurrte sie. »Ihre Locken sind wunderschön. Sie ist wie eine kleine Puppe.«

Joel lächelte. »Ja, nun. Ich bin da voreingenommen... aber sie ist schon ziemlich süß, wenn sie mich nicht gerade nachts um drei nach einem Albtraum weckt.«

Er wurde von Dans Fingern unterbrochen, die sich in seinen Oberschenkel drückten. Sein Atem streifte Joels Wange, als er sich zu ihm lehnte. »Ich brauche noch ein Bier. Lässt du mich raus oder...?«

»Nein, ich hole was.« Joels Glas war auch fast leer. Er wandte sich an die anderen am Tisch. »Will noch jemand was von der Bar?«

Am Ende wollte jeder etwas haben, also kam Dan mit ihm, um beim Tragen zu helfen. Während sie an der überfüllten Bar darauf warteten, ihre Bestellung aufgeben zu können, standen sie dicht aneinandergepresst. Dan schlang einen Arm um Joels Nacken und rieb die Nase an seinem Kiefer. »Du riechst gut«, sagte er.

Joel bemerkte ein paar Typen an der Ecke der Bar. Abschätzig beobachteten sie Dan und ihn mit einem Hauch Verachtung im Blick, aber nichts Offensichtliches. Joel ignorierte sie. Langsam gewöhnte er sich an die Aufmerksamkeit, die sie bekamen, wenn sie in der Öffentlichkeit Zärtlichkeiten austauschten. Normalerweise störte es ihn nicht.

Er wandte sich Dan zu und hauchte ihm einen Kuss auf die Wange. »Danke. Den Rest von mir kannst du später riechen.«

Dan lachte leise. »Ja, bitte.«

Als er und Dan sich verabschiedeten und zurück zu Joels Wohnung gingen, war Joel von den drei Bier angenehm beschwipst. Es war erst halb zehn, aber sie hatten beide angefangen zu gähnen und der warme Druck von Dans Hand auf seinem Oberschenkel hatte Joel ungeduldig werden lassen. Er wollte Dan nach Hause und in sein Bett schaffen – für etwas anderes als Schlaf, für den Anfang.

Hand in Hand liefen sie den dunklen Pfad durch die Kleingärten entlang. Auf halber Strecke zog Dan Joel in seine Arme. Sie küssten sich, bis sie hart und erregt waren, wobei ihr Atem kleine Wölkchen in der feuchten Nachtluft bildete, als sie sich voneinander lösten.

»Komm schon.« Joel zog an Dans Hand. »Hier blase ich dir keinen. Wahrscheinlich knie ich mich am Ende noch in Hundescheiße.«

»Okay.« Nachdem Dan kurz stehen geblieben war, um sich in der engen Jeans zu richten, folgte er ihm. »Ich will sowieso, dass du mich fickst. Dafür ist das Bett besser geeignet.«

In Joels Wohnung angekommen, verloren sie keine Zeit. Sie stolperten durch die Tür und hinterließen dabei eine Spur aus Schuhen, Jacken, Mützen und Schals, während sie sich küssend den Flur entlang ins Wohnzimmer bewegten. Irgendwie schafften sie es nicht ins Bett. Stattdessen zündeten sie den Gaskamin an und landeten auf dem Teppich davor. Ihre Kleidung lag um sie verstreut, während das Feuer Hitze verströmte und ihre Haut wärmte.

Joel schob sich über Dans schlanken, schmalen Körper. Sie rieben sich aneinander und küssten sich wie Teenager, bis Dan darum bettelte, genommen zu werden.

»Ich hol schnell ein Kondom.« Joel riss sich von Dans Körper los. Sein Schwanz war hart und feucht, als er über Dan stand und den Kontrast seiner blassen Haut auf dem roten Teppich bewunderte.

»Beeil dich.« Dan schlang eine Hand um seine Erektion, streichelte und drückte sie, während seine grün-braunen Augen dunkler wurden und glitzerten. »Sonst komme ich, bevor du überhaupt in mir bist.«

Als Joel mit einem Kondom und Gleitgel aus dem Badezimmer zurückkam, fand er Dan auf den Knien vor. Er hatte einen Arm nach hinten gestreckt und schob immer wieder zwei Finger in seinen Hintern. »Fuck«, flüsterte Joel. »Du siehst so heiß aus, wenn du das machst.« Dan machte ihn vor lauter Verlangen schier verrückt, wenn er so drauf war – völlig schamlos und begierig darauf, Joel in sich zu spüren.

»Ja?« Dan klang atemlos und seine Stimme angespannt vor Verlangen. »Dann komm her.«

Joels Finger zitterten vor lauter Ungeduld und rutschten andauernd ab, als er sich das Kondom überrollte. Er hielt Dans Hüften fest, als er sich energisch in ihn schob, bis die Hitze von Dans Körper seine Länge umschloss. Wie immer fühlte es sich einfach unglaublich an. Er war begeistert und kannte keine Scham oder Schüchternheit. Joel war für gewöhnlich aktiv. Nicht, dass er es nicht genoss, gevögelt zu werden, doch Dan stand total darauf, und Joel tat ihm den Gefallen nur zu gern.

Es würde nicht lange dauern. Dan zog sich um ihn herum zusammen und drängte sich Joel entgegen, als er stumm darum bettelte, hart gefickt zu werden, also tat Joel es. Hemmungslos stieß er in Dan, ließ die Hitze und das Verlangen zu und versuchte nicht, es hinauszuzögern.

»Oh ja... Fuck... ja«, stammelte Dan unter ihm. Seine Arme hatten unter der Kraft von Joels Stößen nachgegeben und er war nach vorne auf seinen Unterarm gesunken, das Gesicht in den Teppich gepresst, den Hintern in die Luft gereckt. Dans anderer Arm war unter ihn gewandert und Joel konnte seinen Ellbogen sehen, der sich hektisch bewegte, als Dan seinen Schwanz rieb.

Als Dan stöhnend kam, reichte das rhythmische Pulsieren um Joels Schwanz aus, um ihn ebenfalls über die Klippe zu schubsen. Nach ein paar fahrigen Stößen füllte er das Kondom, als die Lust über ihn hinweg rollte und ihn erschöpft und kraftlos zurückließ. Joel hielt inne, beugte sich über Dans Rücken und platzierte sanfte Küsse auf Dans Schultern, die sich schnell auf und ab bewegten. Er wünschte, sie hätten es in einer Stellung gemacht, in der sie sich anschauen konnten, damit er jetzt Dans befriedigtes Gesicht sehen und an seine Lippen kommen könnte, um einen Kuss darauf zu drücken.

Als er wieder zu Atem gekommen war, zog Joel sich zurück und kümmerte sich um das Kondom. Er trug es ins Badezimmer, beförderte es in den Müll und kam mit einem Paket Babyfeuchttücher wieder.

»Hier.« Mit einem Grinsen warf er sie Dan zu. »Mach deine Sauerei weg.« Auf dem Teppich befanden sich Spermasprenkel, aber Joel war nicht pingelig. Mit einer Dreijährigen im Haus war das auch unmöglich. Während Evie trocken geworden war, hatte sein Teppich schon weit Schlimmeres als Sperma gesehen.

Anschließend lagen er und Dan eine Weile ineinander verschlungen auf dem Teppich, entspannten sich und genossen die Hitze des Feuers. Es herrschte eine intime Atmosphäre bei dem Gefühl von Dans Gliedmaßen, die mit seinen verschränkt waren; während sie sich träge küssten, breitete sich auch in Joels Innerem Wärme aus. Als Joel begann, schläfrig zu werden, richtete er sich auf einen Ellbogen auf und Dan lächelte zu ihm auf. Joels Blick fiel auf einen kleinen Bissabdruck auf Dans Schulter, knapp über dem Schlüsselbein. Ein kalter Stich der Eifersucht verknotete Joels Magen, dabei überlegte er, wer ihn dort hinterlassen hatte. Aber er schob diesen Gedanken beiseite. Es war sinnlos, eine Verschwendung von Gefühlen. Er riss den Blick davon los, um Dan in die Augen zu sehen, und zwang sich zurückzulächeln.

»Komm hoch, es ist Schlafenszeit.« Joel stand auf und zog Dan mit sich. »Ich brauche meinen Schlaf. Du kannst zuerst ins Bad, während ich überall das Licht ausmache.«

Als Joel unter die Decke krabbelte, war sein Bett bereits von Dans nacktem Körper angewärmt. Joel rutschte näher an ihn heran und legte eine Hand auf Dans Hüfte. »Bist du noch wach?«

»Mmhmm«, murmelte Dan.

»Wollen wir uns am Wochenende treffen?«, fragte Joel und versuchte, nicht zu hoffnungsvoll zu klingen. »Ich habe Evie, aber du könntest herkommen und tagsüber was mit uns machen.«

Dan rollte sich auf den Rücken und Joel ließ seinen Arm quer über Dans flachem Bauch liegen, wo er hingerutscht war. »Sonntag arbeite ich«, sagte Dan und gähnte dann. »Und Freitag gehe ich tanzen. Aber wenn ich nicht zu erledigt bin, könnte ich Samstagnachmittag vorbeikommen, wenn du willst.«

»Es wäre schön, dich zu sehen.« Joel küsste Dans Schulter. »Und Evie würde sich auch freuen, vor allem wenn du ihr wieder Schokolade mitbringst.«

Dan lachte schläfrig. »Ich bin sicher, dass sich das einrichten lässt. Jetzt sei still. Ich will schlafen.«

Und Joel blieb still.

Innerhalb von Minuten schnarchte Dan leise, doch Joel brauchte eine Weile, bis er es ihm gleichtat. Trotz seiner Erschöpfung konnte er sich nicht entspannen und sein dummes Hirn zerrte immer wieder das Bild von dem Biss auf Dans Schulter hervor. Joel wusste, dass er nicht das Recht hatte, besitzergreifend zu sein. Dan hatte ihm nie irgendwelche Versprechen gegeben und Joel hatte ihn nie darum gebeten. Diese Art Beziehung führten sie nicht, Punkt. Joel wollte Dan nicht verschrecken, indem er versuchte ihn festzunageln. Er hasste es, so viel darüber nachzudenken, denn tief im Inneren hatte er die schleichende Vermutung, dass Dan einfach noch nicht an dem Punkt in seinem Leben war, an dem er Joel das Versprechen geben konnte, das er sich insgeheim wünschte.

Joel rollte sich auf die andere Seite und klopfte sein Kissen zurecht. Er spürte Dans Hüfte warm an seinem unteren Rücken, als er schließlich in einen unruhigen Schlaf glitt.

Lesen Sie weiter in...

Wie ein neues Leben

Roman von Jay Northcote

Dezember 2016

www.cursed-verlag.de